

100 Jahre Stahlhut-Orgel in St. Mauritius, Hattingen-Niederwenigern

Die 1913 von der Aachener Orgelbaufirma Stahlhut für den St. Mauritius-Dom erbaute Orgel ist nicht nur die größte, sondern auch die zweitälteste im Bistum Essen mit pneumatischer Spiel- und Registersteuerung. Als eines der wenigen fast vollständig erhaltenen Instrumente dieses renommierten Orgelbauers ist sie damit von einmaliger, überregionaler Bedeutung. Nach bescheidenen Vorgängerinstrumenten, die aufgrund ihrer geringen Größe kaum den Kirchenraum zu füllen vermochten, erbaute der in Bochum-Linden ansässige Orgelbauer Küper 1878 erstmals ein angemessenes Instrument, von dem heute noch das neugotische Orgelgehäuse erhalten ist.

Schließlich gelang es, die in ganz Westdeutschland, Belgien und Luxemburg bekannte Aachener Orgelbaufirma Georg Stahlhut für einen repräsentativen Neubau zu gewinnen. Dessen Sohn Eduard baute 1913 – unter Verwendung einiger älterer Register – ein damals auf der Höhe der Zeit stehendes 33 Register umfassendes Instrument in das vorhandene Gehäuse ein, das Experten bereits im Abnahmegutachten als ein Meisterwerk der deutsch-romantischen Orgelbaukunst priesen.

Als besonders gelungen gelten dabei die zahlreichen, klanglich differenzierten Grundstimmen und Streicher deutscher Bauart sowie die überblasenden Flöten- und Zungenstimmen nach französischer Tradition. Georg Stahlhut hatte nämlich während seiner Lehrzeit entscheidende Impulse in Brüssel bei Hippolyte Loret und Joseph Merklin erhalten.

Neben dem als „europäisch“ zu bezeichnenden Klangcharakter ist vor allem die über eine Kegellade pneumatisch (d.h. durch Luftdruck) angesteuerte Ton- und Registertraktur aus damaliger Sicht als revolutionär zu bezeichnen. Bei dieser Spielsteuerung werden durch Tastendruck kleine Ventile geöffnet, aus denen unter Druck stehender Wind über Bleiröhrchen zu den Windladen und den Pfeifen geleitet wird. Ein ziemlich kompliziertes und störungsanfälliges System, das aber – trotz gewisser Spielverzögerungen – ein bis dahin unbekanntes, leichtes und vollgriffiges Spiel ermöglichte. Somit ließ sich das um die Jahrhundertwende geltende Klangideal eines großen Sinfonieorchesters durch nur einen einzigen Spieler problemlos auf einem Instrument darstellen.

Wegen der sich verändernden Klangästhetik wurden in den fünfziger und siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts vom Hattinger Orgelbauer Alfred Raupach einige Register durch neobarocke ausgetauscht, um den Gesamtklang „aufzuhellen“.

Erst bei der umfassenden Gesamtrestaurierung des Instruments in den Jahren 1999/2000 durch die Orgelbaufirma Stockmann, Werl, wurden diese Eingriffe rückgängig gemacht und der ursprüngliche Zustand wiederhergestellt.

Die Orgel ist heute ein ideales Instrument zur Interpretation der deutsch-romantischen aber auch belgisch-französischen Orgelmusik sowie für die Improvisation.

Sie besitzt folgende Disposition:

1. Manual

Bordun 16'
Prinzipal 8'
Harmonieflöte 8'
Gedact 8'
Fugara 8'
Quintatön 8'
Salicional 8'
Octav 4'
Gedactflöte 4'
Quinte 2 2/3
Octav 2'
Cornett 3f.ab g0 2 2/3'
Mixtur 3-4fach 2'
Trompete 8'

2. Manual

Lieblich Gedact 16'
Principal 8'
Traversflöte 8'
Lieblich Gedact 8'
Gambe 8'
Äoline 8'
Vox celestis 8'
Unda maria 8'
Geigenoctav 4'
Traversflöte 4'
Piccolo 2'
Sesquialtera 2f. 2 2/3'
Oboe 8'

Pedal

Prinzipalbaß 16'
Subbaß 16'
Lieblich Gedact (Tr.) 16'
Octavbaß 8'
Flöte (Tr.) 8'
Choralbaß 4'
Posaune 16'
Trompete 8'

Koppeln

Manualkoppeln II/I
Oktavkoppel II
Oktavkoppel II/I
Pedalkoppel I

Pedalkoppel II
Pedaloktavkoppel
Crescendotritt
Schwelltritt
Einzelabsteller
CornettEinzelabsteller 16'
Zungen ab
1 freie Kombination
9 feste Kombinationen
Auslöser
Pianopedal

Text: Gereon Georg